Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 Pf.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltig Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 Pf.

Nr. 175. Dienstag den 30 Juli 1889.

Arbeit als Besserungsmittel

Obwohl das Bettler- und Vagabundenwesen allgemein als ein sehr lästiger Uebelstand empfunden wird und obwohl Vereine und Gemeinden sich lebhaft mit Maßregeln zur Abwehr desselben befassen, so ist man in Deutschland doch noch weit entfernt, einigermaßen einheitliche Vorschriften über die Behandlung der sogenannten correctionellen Nachhaft zu besitzen. Die Bestimmungen des Strafgesetzbuches sind in dieser Beziehung außerordentlich dürftig, es ist nur vorgesehen, daß Bettler, Vagabunden 2c. nach verbüßter Haftstrafe der Landespolizeibehörde überwiesen werden können, welche dadurch die Befugniß erhält, die verurtheilte Person entweder bis zu zwei Jahren in einem Arbeitshause unterzubringen oder zu gemeinnützigen Arbeiten zu verwenden, wobei noch bezüglich der Bettler und Solcher, die Kinder und Gewaltuntergebene zum Betteln anhalten, erforderlich ist, daß dieselben in den letzten drei Jahren mehrfach wegen dieser Uebertretung verurtheilt worden sind oder unter Drohungen oder mit Waffen gebettelt haben.

Es in nun nicht zu verkennen, daß in diesen Bestimmungen des Strafgesetzbuches schon ein erheblicher Fortschritt gegen die früheren Zustände liegt. In der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts wurden derartige Personen überhaupt nicht gerichtlicher Verurtheilung, sondern lediglich polizeilicher Behandlung unterworfen. Nach dem Gutdünken der Verwaltung wurden dieselben, wenn es nicht angängig war, sie abzuschieben, in Arbeits- oder Correctionshäusern untergebracht. Das preußische Strafgesetzbuch von 1851 machte diese Unterbringung in Arbeitshäusern zu einer Nebenstrafe, auf welche der Richter zu erkennen hat, wobei die höchste Dauer der Unterbringungszeit auf drei Jahre festgesetzt wurde, wogegen das Reichsstrafgesetzbuch dieselbe auf zwei Jahre herabsetzte.

Wenn nun bezüglich der Einrichtung solcher Arbeitshäuser gewisse Verbesserungen nicht zu verkennen sind, so läßt sich doch im Allgemeinen, wie auf dem ganzen Gebiete des Strafvollzuges so hier besonders, jede Einheitlichkeit der Behandlung derartiger Personen vermissen. In Preußen unterstehen die Correctionshäuser den ständischen Provinzialverwaltungen, welche dieselben einzurichten und zu unterhalten hat. Die Ueberweisung erfolgt durch die Landespolizeibehörden, also durch die Regierungen. In den übrigen deutschen Bundesstaaten sind diese Anstalten Staatsanstalten, die sich wenig oder gar nicht in ihren Einrichtungen von Zuchthäusern mit gemeinsamer Haft unterscheiden, es sei denn, daß die Verwendung zu landwirthschaftlicher Arbeit eine ansgedehntere ist. Von einer einheitlichen Festsetzung der Behandlung in Arbeitshäusern, die für das ganze deutsche Reich gilt, kann keine Rede sein, da in Deutschland überhaupt ein Strafvollzugsgesetz eben noch nicht erlassen ist.

Es erscheint aber auch, ohne daß ein solches Gesetz ergeht, nicht schwierig, eine Besserung in den bestehenden Zuständen herbeizuführen. Die Landespolizeibehörde hat, wie oben erwähnt wurde, die Befugniß, die genannte Categorie von Personen zu gemeinnützigen Arbeiten zu verwenden. Von dieser Befugniß wird leider nur ein sehr geringer Gebrauch gemacht, obwohl es an Gelegenheit dazu, wie einzelne Beispiele ergaben, nicht mangelt. So haben die Provinzialverwaltungen in Hannover und Schleswig-Holstein, welche sich der Aufgabe, Oedländereien aufzuforsten, in weitgehendem Maaße unterziehen, hierzu die Arbeitskraft der zur correctionellen Nachhaft überwiesenen Personen in ausgedehnter Weise verwendet. Es erscheint dies entschieden beachtenswerth, und man sollte annehmen, daß niedere Forst- und Gemeinde-Arbeit in genügender Menge vorhanden sei, um, ohne dem freien Arbeiter, eine unliebsame Concurrenz zu machen, die Arbeitsscheu der Bettler und Vagabunden zwangsweise zu brechen. Es ist überhaupt der Zwang zur Arbeit ein Besserungsmittel, welches in Deutschland noch nicht die genügende Berücksichtigung gefunden hat, und es wäre der Erwägung werth, ob es sich nicht auch empfehlen möchte, daß die im deutschen Strafgesetzbuch enthaltene Vorschrift, wonach Bettler u. s. w. bei Vollstreckung der Hauptstrafe, die in Haft besteht, zu Arbeiten verwendet werden können, dahin umzugestalten wäre, daß sie zu geeigneten Arbeiten verwendet werden müssen. Die einzige, aber doch wohl nicht unüberwindbare Schwierigkeit liegt allein in der Beschaffung der Arbeit, und es möchte sich fragen, ob nicht sogar die Verwendung zu unproductiver Arbeit, dem leider gar nicht seltenen reinen Müßiggang in der Haft vorzuziehen wäre.

Tagesschau.

Der Reichskanzler gestattete auf telegraphisches Bittgesuch aus Oberschlesien den Viehgroßhändlern die Einfuhr von Schwarzvieh über Losnowice und ordnete gleichzeitig für den oberschlesischen Industriebezirk den Fortbestand der bisherigen Einfuhrregeln an.

Der preußische Unterrichtsminister hat den Regierungen der Westprovinzen als wünschenswerth bezeichnet, ihre Bemühungen darauf zu richten, daß bei Beginn des neuen Schuljahres zu Michaelis d. J. wiederum eine Anzahl deutscher Seminaristen aus den Westprovinzen für das Exiner Seminar und für die übrigen, nicht ganz gefüllten Seminare in den Provinzen Ost- und Westpreußen und in dem Regierungsbezirk Oppeln gewonnen werden.

Eine internationale Bergarbeiterconferenz wurde am 18. und 19. Juli in Paris abgehalten. An derselben nahmen französische, englische, belgische und deutsche Vertreter theil, u. A. der Begmann Dickmann - Bochum und der Berginvalide Eckardt-Essen. Beschlossen wurde, die Agitation der Bergarbeiter mit allen verfügbaren Agitationsmitteln zu vervollkommen, nationale Verbände der geschaffenen Organisationen zu gründen; eine internationale Conferenz anzuberaumen, partielle Streiks zu vermeiden.

Copenhagener Regierungsblättern zufolge wird der Kaiser von Rußland auf der Yacht „Dershawa" nach Stettin fahren und den Kaiser Wilhelm in Berlin am 24. August besuchen. Von Berlin reist der Zar über Stettin nach Copenhagen.

In Antwerpen hält man, wie von dort geschrieben wird, daran fest, daß Kaiser Wilhelm auf der Fahrt nach England im Antwerpener Hafen anlegen wird. König Leopold wird den deutschen Kaiser begrüßen und sich mit ihm einige Stunden in Antwerpen aufhalten. Eine Parade findet nicht statt, dagegen ist ein Schiffsaufzug zu Ehren des Kaisers geplant. Die Deutschen Antwerpens haben beschlossen, dem Kaiser ein werthvolles Geschenk zu überreichen und zwar entweder das mit Brillanten geschmückte Portrait des Königs, oder ein kostbares eine Adresse mit Unterschriften enthaltendes Album.

Ueber die Verhaftung des Schiffs-Ober-Ingenieurs Pannecke in Kiel wird folgendes Genauere mitgetheilt: Es wird dem Beamten nicht zur Last gelegt, daß er sich unerlaubte Vermögensvortheile bei Teakholzlieferungen verschaffte, sondern daß er eine ganze Ladung Teakholz hat verschwinden lassen. Die Affaire datirt schon vor 4–5 Jahren und ist erst jetzt durch eine bremer Firma ans Licht gezogen. Pannecke war s. Z. nach England gereist, hatte dort die Schiffsladung in Empfang genommen, und nach Kiel soll von dem Holze auch nicht ein Balken gelangt sein. Da es gelang, diese Sache so lange zu vertuschen, müssen zahlreiche Mitschuldige vorhanden sein. Der in Kiel verhaftete Werftverwaltungssecretär heißt Lübcky; derselbe hatte die Rechnungen anzuweisen und man glaubt, daß er sich durch frühzeitige Anweisungen gleichfalls unerlaubte Vortheile verschafft habe.

Nicht weniger Aufsehen, als die Bestechungsangelegenheit in der Marine macht die Verhaftung des Musikdirectors T. in Dresden vom 2. Grenadierregiment Nr. 102. Dem „Leipz. Tagbl." wird zwar mitgetheilt, daß die gegen T. erstattete

Madame de Marbre.

Erzählung von T. Rindler.

(Nachdruck verboten.)

2. Fortsetzung.

Ich hatte meine Mal-, Musik- und Sprachstudien wieder aufgenommen, aber das gewährte mir weder Zerstreuung, noch Befriedigung. Ich besuchte in jener Zeit mit meinen Eltern häufig die Theater. Das war mir noch die liebste Unterhaltung. Eines Abends waren wir auch im Circus und je länger ich dort saß, desto unwiderstehlicher überkam mich die Lust, gleichfalls ein Pferd zu besteigen, solch ein kluges, treues Thier unter mir zu haben, und seine Bewegungen durch einen leichten Druck, einen Ruck am Zügel oder sonst ein merkliches Zeichen zu beherrschen.

Nach Hause angekommen, bat ich meinen Vater mir Reitunterricht ertheilen zu lassen. Er, froh, daß ich überhaupt wieder an irgend Etwas Interesse und Freude zeigte, willigte ein und sobald mein Reitkleid vom Schneider gekommen, begannen meine Studien im kgl. Marstall. Ich lernte sehr schnell und je weiter ich in dieser Kunst kam, desto leidenschaftlicher begann ich sie zu lieben, so daß mir bald der Marstall für die Ausübung derselben nicht mehr genügte und ich endlich heimlich hinter dem Rücken meiner Eltern, im Circus selbst meine Studien fortsetzte. Als ich dann endlich mit meinem Entschluß, mein Leben gänzlich dieser Kunst zu weihen, meinen Eltern gegenüber hervortreten mußte, — o, was gab es da für einen Sturm! Meine Mutter war zu Tode erschrocken, und mein Vater gerieth völlig außer sich über diesen neuen Streich, wie er es nannte. Ich hatte wieder tage- ja wochenlang zu kämpfen aber ich setzte meinen Willen auch diesmal durch. Mein Vater drohte mir mit Enterbung, aber das schreckte mich nicht, da mir bereits ein Engagement geboten war, dessen bedeutendes Salair mich sehr schnell über den Verlust der väterlichen Erbschaft tröstete. Dieser Verlust war ein Opfer, das ich mit leichtem Herzen meinem glühenden Sehnen, eine berühmte Künstlerin zu werden, brachte. Ich ging aus dem Hause, von den Thränen meiner Mutter begleitet, aber ohne ein liebevolles Wort meines Vaters mit auf den Weg nehmen zu können. Monatelang hat mein Name vor ihm nicht ausgesprochen werden dürfen; so sehr zürnte er mir. Erst nachdem ich hier in Paris, in Petersburg und Wien gastirt hatte und auf der Durchreise zu einem kurzen Aufenthalt zum ersten Male nach Berlin zurückkehrte, söhnte ich mich soweit mit ihm aus, daß er mir den Pollux, den ich zu besitzen wünschte, schenkte, und jetzt bisweilen einen Gruß unter die Briefe meiner Mutter schreibt. Nur von meiner Kunst durfte ich vor ihm nicht sprechen. — Trotz all der vielen Wechselfälle meines Lebens, trotz all der tausend Dinge, die ich sehe und höre, hat mich in all den Jahren, seit dem Tage, an dem ich so tief gedemüthigt in das Haus meiner Eltern zurückkehrte, das eine Bild nicht verlassen. Im Traum und Wachen quält es mich. Immer sehe ich ihn vor mir — Robert — mit den hoch erhobenen geballten Händen und dem verzerrten Gesicht. Und nun nahm dieses Gespenst gar Fleisch und Blut an und verfolgte mich von Berlin nach Petersburg und von Petersburg nach Paris. Wo bin ich noch sicher vor ihm? Dabei sieht man es ihm an, daß er sich durchgebettelt und gehungert hat die ganze lange Reise. Und das Alles nur um mich zu quälen!"

* * *

Sie hatte sich wieder in die Kissen zurückgleiten lassen und schloß für einen Moment die Augen. Die kleine Französin kniete noch immer zu Füßen der Causeuse mit herabhängenden, gefalteten Händen, den Kopf lauschend ein wenig nach vorn geneigt. Jetzt athmete sie tief auf und sagte: „Ach! das hört sich an, wie wenn der Vater des Sonntags bisweilen aus dem großem alten Geschichtenbuch vorlas. Und nun verstehe ich erst das mit dem Gespenst, es ist ihr Gemahl."

„Er war es einmal. Aber Kind, ich hätte Dir dies Alles nicht erzählen sollen. Das ist nichts für Deine unschuldigen Ohren, die so zu erhalten. Deine Mutter mir auf die Seele gebunden."

„Meine Großmutter, gnädige Frau, sagte immer, ein Mädchen, daß auf sich selbst gestellt sei, könne nie früh genug lernen, wie schlecht die Männer sind. Also, warum sollte ich Ihre Geschichte nicht hören? Und dann einen Menschen muß man doch in der Welt haben, zudem man sich ausspricht. Man kann ja doch nicht alles hinunterschlucken."

„Du hast natürlich wieder Recht, Du weise, kleine Salome. Mir ist wahrhaftig leichter ums Herz geworden. Aber nun wirf einen Blick nach der Pendule und sieh, wie viel kostbare Zeit wir verplaudert haben. Es ist wirklich Zeit, an die Mittagstoilette zu denken."

„Ja, aber welches Costüm wollen die gnädige Frau heute tragen?"

„Nun schmücke mich nur nach Deinem Geschmack. Du weißt, der Marquis kommt."

„Es wird nicht der Einzige sein, der Madames Gastfreundschaft in Anspruch nehmen wird. Aber da Sie mir die Wahl überlassen, so will ich auch meine ganze Kunst aufbieten." —

Die kleine Lisette hatte mit ihrer Vermuthung Recht gehabt. Außer dem Marquis hatten sich auch noch der Graf, ein deutscher Künstler, der lange schon nach der Erlaubniß schmachtete, Madame de Marbre durch seinen Pinsel verewigen zu dürfen und seinen Pinsel durch sie — ein italienischer Principe und ein spanischer Consul eingefunden. Die Unterhaltung die trotz aller Decenz und Form dennoch sehr lebhaft geführt wurde, hatte die Künstlerin bald von dem letzten Druck befreit, der noch von dem Anblick ihres „Gespenstes" her auf ihr lastete. Einer der Schwarzen, dem die Aufwartung bei Tisch übertragen war, hatte so eben das Dessert servirt, als Lisette hinter den Stuhl ihrer Herrin trat und ihr zuflüsterte: Gil sei soeben vom Director zurückgekehrt, aber ohne irgend welche Antwort zu bringen.

Fast im selben Moment öffnete Gil von draußen die Thür zum Speisezimmer und ließ einen Herrn eintreten.

„Ah, der Herr Director in höchst eigener Person," kam es ein wenig enttänscht über die Lippen der jungen Wirthin, während sie sich erhob, dem Eingetretenen einige Schritte entgegen ging und ihm die Hand reichte, die jener galant an seine Lippen zog.

„Ihr Diener überbrachte mir die Nachricht von Ihrer Erkrankung. Das erschreckte mich so, daß ich beschloß, mich selbst nach Ihrem Befiuden zu erkundigen, denn wenn sie heute nicht auftreten, bringen Sie mich völlig in Verzweiflung."

Die Künstlerin hatte während dessen Bob herangewinkt, ein Couvert für den neuen Gast aufzulegen. Während der Director an dem Tische Platz nahm, rief der Graf erschrocken:

„Wie, gnädige Frau, Sie wollen heut nicht reiten? Und vor wenigen Stunden noch brachte mir mein Diener genaue Nachricht über alle Einzelheiten!"

Anzeige den Eindruck der Gehässigkeit mache und man hoffe, daß es dem Verhafteten gelingen werde, seine Schuldlosigkeit zu beweisen. Es sind aber noch andere Musikdirectoren in Dresden ihrer Stellungen enthoben und einer ebenfalls in Haft genommen. Der Angeber soll ein Instrumentenbauer gewesen sein.

Im deutschen Consulat zu Belgrad soll, nach der „Nemsch. Ztg"., eine permanente Ausstellung deutscher Industrie-Artikel ins Leben gerufen werden. Der Handel hat sich in der Hauptstadt Serbins zusehends entwikelt, weshalb auch die Entlastung der mit den Geschäften des Generalconsulats betrauten deutschen Gesandtschaft zum Bedürfniß wurde.

Zu dem vielbesprochenen Selbstmorde des Dr. Bernhard Förster liegt aus Paraguay nun eine genauere Meldung vor. Man schreibt von dort: „Förster hatte vor ungefähr zwei Jahren von der Regierung Paraguay's einen größeren Complex Sumpfland im hohen Norden, nahe dem Wendekreise unter der Bedingung erhalten, daß es ihm zu eigen gehören soll, falls er innerhalb einer bestimmten Zeit eine gewisse Anzahl von Familien darauf ansiedle. Obwohl verschiedene Colonisten nach „Neu-Germania" kamen, gelang es Förster doch nicht, die contractlichen Bedingungen zu erfüllen und er wurde daher in der letzten Zeit auf der wieder vom Staate übernommenen Colonie als Director belassen. Die Ansiedler, welche mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen hatten, wurden schließlich ungeduldig, und Förster glaubte sich dermaßen bedroht, daß er nach San Bernardino floh. Sei es, daß er sich auch dort vor den Colonisten von Neu-Germania nicht sicher glaubte, sei es, daß sein financieller oder moralischer Bankerott ihn erdrückte, kurz, er hat sich daselbst mit Strychnin das Leben genommen. Leute, welche Förster in den letzten Jahren kennen gelernt haben, behaupten, daß sein Nervensystem zum Theil durch Morphiumgenuß, zum Theil durch natürliche Anlage längst zerrüttet war, und er den Eindruck eines nur bedingt Zurechnungsfähigen machte. Hoffentlich kommt durch Försters Tod die deutsche Auswanderung nach Paraguay zum Stillstand; wenn auch natürlich daselbst sich brauchbare Ländereien befinden, so sind doch die dortigen Verhältnisse politisch und wirthschaftlich noch so zurückgeblieben, daß es als ein Widersinn erscheint, wenn Auswanderer nach dem subtropischen Paraguay ziehen, wo Mosquitos, Sandflöhe, Ameisen und Malaria, von anderen Unannehmlichkeiten abgesehen, dem Colonisten das Leben erschweren und verbittern."

Der von den Engländern in Ostafrika mit Beschlag belegte Peter'sche Dampfer „Neära", über dessen Schicksal von dem britischen Prisengericht in Zanzibar entschieden werden sollte, ist mittlerweile in den Besitz des Reichscommissars Wißmann, der dafür Bürgschaft geleistet hat, übergegangen. Hauptmann Wißmann will das Fahrzeug mit zum Truppentransport verwenden. Augenzeugen der Beschlagnahme der „Neära" berichten übrigens, an Bord des Schiffes seien keine Waffen mehr gewesen, sondern diese seien bereits sämmtlich gelandet gewesen, als das britische Kriegsschiff einschritt. Die „Neära" hatte nur noch Tauschartikel an Bord. Der Adminiral Freemantle machte auch gar kein Hehl daraus, daß er den Befehl erhalten habe, die Landung der deutschen Emin-Expedition zu verhindern. Inzwischen hat ja nun die deutsche Reichsregierung über die Angelegenheit ausführliche Berichte eingefordert, und nach Eingang derselben wird sich die Sache wohl glatt regeln.

Deutsches Reich.

S. M. der Kaiser traf am Sonnabend Vormittag bei schönstem Wetter an Bord der „Hohenzollern nach rascher und glücklicher Fahrt wohlbehalten in Wilhelmshaven ein. Durch Kaisersalut, gefeuert von allen Panzerschiffen und der Salutbatterie, begrüßt, lief die Yacht um 11 Uhr in den neuen Hafen ein und legte gegen 1 Uhr auf der Bauwerft bei. An der Nordmole der Hafen-Einfahrt waren von sämmtlichen Marinedetachements deren Spielleute aufgestellt, welche mit den Klängen der Nationalhymne den heimkehrenden Fürsten begrüßten. Hieran schloß sich der nicht endenwollende Jubel der dichtgedrängten Menge. Der Kaiser, in Admiralsuniform und weißer Mütze, grüßte freundlich nach allen Seiten, nnd verblieb im Laufe des Nachmittags, mit Regierungsarbeiten beschäftigt, an Bord der „Hohenzollern". Abends nahm der Kaiser an dem im Officier-Casino stattfindenden Stabsofficiersessen theil. Die Stadt war illuminirt. Am Sonnabend Nachmittag empfing der Kaiser den Bürgermeister von Wilhelmshaven und fuhr dann mit dem Prinzen Heinrich zum Officiercasino. Am Sonntag war Morgenmusik, dann fuhr der Kaiser nach dem Schiffe „Baden" und empfing auf der „Hohenzollern" mehrere Officiere.

Die Kaiserin ist am Sonnabend mit ihren Söhnen von Kissingen nach Schloß Wilhelmshöhe bei Cassel gereist, wo die Ankunft am späten Abend erfolgt. Am Sonntag hat sich die Kaiserin zu ihrem Gemahl nach Wilhemshaven begeben, wo dieselbe bis zur Abreise des Kaisers nach England bleiben wird.

Prinz Oskar, der jüngste Sohn der kaiserlichen Majestäten, vollendete am Sonnabend sein erstes Lebensjahr.

Kaiser Franz Joseph von Oesterreich hat in so bestimmter Weise den Wunsch ausgesprochen, bei seiner Anwesenheit in Berlin möchte mit Rücksicht auf seine Familientrauer jeder feierliche Empfang unterbleiben, daß sogar die ursprünglich geplante Spalierbildung vom Bahnhofe bis zum Schlosse fortfallen wird. Ebenso soll jeder Schmuck der Straßen, Plätze und Häuser unterbleiben. Der Kaiser wird hauptsächlich in der deutschen Kaiserfamilie verweilen. Zu seinen Ehren wird eine Parade über das Gardecorps und am folgenden Tage eine ausgedehnte Truppenübung in Spandau stattfinden. Am 15. August, dem Feste Mariä Himmelfahrt, ist feierlicher Kirchgang zur Hedwigskirche. Zur Zeit des Eintreffens des Kaisers Franz Josephs in Berlin werden alle Spitzen der Civil- und Militärbehörden, vor Allem auch sämmtliche Minister vom Urlaub heimgekehrt sein.

Der Graf Waldersee hat am Sonntag einen Urlaub bis Mitte August angetreten.

Der Chef der Manöverflotte, Contreadmiral von Hall, ist zum Viceadmiral befördert worden.

Der Gouverneur von Kamerun, Frhr. von Soden, beabsichtigt, im Interesse der Colonie bei dem Orte Victoria einen botanischen Garten zu gründen, in welchem er zunächst solche Gewächse zu cultiviren versuchen will, welche für die Zukunft einen Vortheil versprechen. Er hat sich zu diesem Zwecke nach Europa gewandt, um die anzupflanzenden Sträucher und Bäume zu erhalten. Der berliner botanische Garten hat in zuvorkommender Weise ein sehr reichhaltiges Sortiment derartiger Pflanzen zur Verfügung gestellt, die Ende des Monats nach Westafrika abgehen werden.

Nach dem Rücktritt des Dr. Büttner ist Pastor Beyer zum Missions-Inspector der evangelischen Missions-Gesellschaft für Deutsch-Afrika ernannt worden.

Das Gesammtcomité der Emin-Pascha-Expedition wird am 3. August in Berlin eine Sitzung abhalten.

Der Araberführer Buschiri hat sich, nachdem er durch Wißmann von der Küste vertrieben ist, ins Innere zurückgezogen und die einsame deutsche Station Mpwawa überfallen. Der Beamte Nielsen wurde ermordet, während sein College, Lieutenant a. D. Giese Zanzibar wohlbehalten erreichte.

Die Verhandlungen der deutschen Colonialgesellschaft für Südwestafrika über den Verkauf eines Theiles ihres Besitzes dauern fort. Die Unterhandlungen werden nur mit der Zustimmung des Reichskanzlers geführt.

Ueber die deutsche Emin-Expedition bringt der „New-York Herald" folgende, von deutscher Seite noch nicht bestätigten Mittheilungen: Dr. Peters befindet sich mit 60 Mann in Witu, alle übrigen Mitglieder seiner Expedition haben ihn verlassen. Er kann nicht landaufwärts vordringen und keine Träger erlangen. Zweihundert Trägern, welche ein Freund für ihn in Zanzibar anwarb, verbot der Sultan, die Stadt zu verlassen.

Dr. Zintgraff hat jetzt selbst seinen Verwandten in Berlin mitgetheilt, das er aus Kamerun wohlbehalten am Benuefluß angekommen ist. Darnach sind also alle Besorgnisse über das Schicksal des Forschers als gehoben zu erachten.

Der „Elberfelder Zeitung" wird gemeldet, daß Stabsarzt Schmelzkopf, der Begleiter und persönliche Freund des Reichscommissars Wißmann bei einer ärztlichen Hilfeleistung ertrunken ist. Ein deutscher Unterofficier der Colonialtruppe ist dem Fieber erlegen. Die Entsendung weiterer Aerzte von Deutschland nach Ostafrika, sowie eine Verstärkung des Wißmann'schen Unterofficiercorps steht unmittelbar bevor.

Ausland.

Frankreich. Damit Boulanger, was auch geschehen, in einer Anzahl von Kreisen ja zum Miigliede des Generalrathes gewählt wird, wurde seine Candidatur in mindestens 150 Wahlbezirken aufgestellt. Die Aufstellung erfolgte, wie noch bekannt wird, in Folge des Drängens der Monarchisten, die genau wissen wollen, ob der General Chancen hat oder nicht. — Rochefort veröffentlicht Actenstücke, in welcher die Polizei in gemeinster Weise angegriffen ist. Mehrere Documente sind echt, und es kann also kein Zweifel sein, daß auch unter der Leitung der pariser Polizei sich Boulangisten befinden müssen.

Großbritannien. Am Sonnabend Mittag hat in der Privatcapelle des Buckinghampalastes die Trauung der ältesten Tochter des Prinzen von Wales mit Earlof Fife nach dem dafür aufgestellten Programm stattgefunden. Die gesammte königliche Familie, der König von Griechenland, der Kronprinz von Dänemark und der Großherzog von Hessen wohnten der Feier bei. Die Königin hat dem Earlof Fife die Würde eines Marquis und Herzogs unter dem Titel Marquis von Macduff, Herzog von Fife verliehen.

Italien. König Humbert ist am Sonnabend in Monza angekommen. — Amtlich wird bestätigt, daß bei Coni ein französischer Chasseurlieutenant verhaftet ist, bei welchem Scizzen italienischer Festungswerke gefunden sind. Der Gefangene, welcher den Justizbehörden überwiesen worden ist, wurde mit gebührender Rücksicht behandelt. — Der Papst hat bauliche Erweiterungen des Vaticans angeordnet.

Oesterreich-Ungarn. Der Fürst und die Prinzessinnen Militza und Anastasia von Montenegro sind auf der Reise nach Petersburg, wo demnächst die Hochzeit der Prinzessin Militza mit dem Großfürsten Peter stattfinden soll, in Wien angekommen. — Im Streikgebiet von Trifail sind 73 Arbeiter wegen verübter Streikexcesse verhaftet worden.

Provinzial-Nachrichten.

— **Schwetz**, 26. Juli. (Verhaftung) Gestern Abend ist der Fleischer Michalski als des Todtschlags an Weiß dringend verdächtig durch den Gendarmen Schmidt verhaftet und in das hiesige Amtsgerichtsgefängniß gebracht worden. Auch die Verhaftung eines zweiten Mannes steht bevor.

— **Marienwerder**, (Eine Lebensmüde.) Vor einigen Tagen beschloß das Dienstmädchen des Kaufmanns R. hierselbst in Folge „zu Herzen gegangener Vorwürfe" Seitens ihrer Herrschaft, ihrem Dasein ein Ende zu machen. Sie begab sich zur Ausführung dieses Entschlusses nach der Brücke bei Liebenthal und sprang dort verzweiflungsvoll in die Liebe. Sei es nun, daß das Wasser an dieser Stelle zu flach gewesen oder infolge der kühlen Temperatur ein längerer Aufenthalt in ihm etwas unangenehm wurde, kurz, sie entstieg dem nassen Element wieder und setzte sich am Ufer nieder, über ihr ferneres Schicksal nachdenkend. Da nahte die Ablösung des Postens an der Militär-Schwimmanstalt und fand die Lebensmüde mit durchnäßten Kleidern noch an jener Stelle vor. Ein neuer Plan reifte in ihr, sie bat den Soldaten flehentlichst, sie doch über den Haufen zu schießen, wozu der Jünger Mars sich doch nicht entschließen konnte, vielmehr für fernere Erhaltung des blühenden Lebens und für die Zurückführung des Mädchens in ihren Dienst entsprechend Sorge trug.

Die junge Frau wurde ein wenig verlegen. „Nun ja" sagte sie, „ich bin erst nachher unwohl geworden. Ich habe mir den Fuß vertreten, nicht wahr, Lisette?"

„Wunderbar," sagte der Director. „Mir brachte ihr Diener die Nachricht, daß Sie sie sich einen Halscatarrh zugezogen hätten, und der Arzt Ihnen jedes Echauffement verboten hätte."

„Halscatarrh, ja so, ich dachte nicht daran," erwiderte die Künstlerin verwirrt,"

„Bei dieser hellen Stimme Halscatarrh?" fragte der Marquis lachend, und der Director fiel ein: „Ich wette, es steckt wieder irgend ein Aberglaube dahinter. Die Herrschaften können sich gar nicht denken, was ich unter dem Aberglauben meiner Künstler zu leiden habe!"

„Beichten Sie, beichten Sie," rief es im Chor.

Die Künstlerin warf den Kopf ein wenig in den Nacken und erwiderte: „Nun ja, ich habe ein Gespenst gesehen, dasselbe, das mir in Petersburg erschienen, an dem Tage, als ich mit dem Pollux stürzte."

„Da haben Sie es, meine Herrschaften. Und ich armer, unglücklicher Mensch muß von allen möglichen und unmöglichen Gespenstern abhängig sein!"

„Madame, nehmen Sie doch Vernunft an! Sie verderben mir den ganzen Abend, wenn nicht die ganze Saison. Ich schwöre Ihnen, Sie vor jedem Gespenst zu schützen, und die Herren werden mir darin beistehn, aber treten Sie auf."

„Es würde ein Unglück geschehen!" erwiderte die so Bestürmte.

„Ich übernehme Garantie für Alles, was heute Abend bei der Vorstellung geschieht, oder geschehen kann. Ich verpflichte mich zum Ausgleich. Die Herren sind Zeugen."

„Und wenn ich den Hals breche?"

„Dann laß ich Sie auf meine Kosten begraben, Madame, mit dem größtmöglichen Pomp sogar," rief der Director.

Der Scherz war nicht gerade zart, aber im Circus ist man an dergleichen Späße gewöhnt, deshalb fühlte sich die Künstlerin auch nicht dadurch beleidigt, sondern gab nach einigem Zögern und Zureden endlich ihre Einwilligung. Nur eine Bedingung knüpfte sie noch daran: „Geschieht irgend ein Unglück, ist unser Contract gelöst." Dabei reichte sie dem Director die Rechte und „Topp" rief dieser uud schlug ein. Der Graf legte erleichtert aufathmend die Hand auf die Brusttasche seines Rockes, in der neben dem Vers, den er auf die Atlasschleife seines Lorbeerkranzes hatte drucken lassen, auch noch in zierlicher Enveloppe ein feuriger Brief steckte, in dem er mit dem Lorbeerkranze zugleich Herz, Hand und Titel zu Füßen der schönen Künstlerin niederlegte. Die Arbeit einer ganzen Nacht.

Sie wäre verloren gewesen, wenn Mathilde — wie er die Künstlerin in seinen Selbstgesprächen nannte — heute nicht auftrat.

Der Director verabschiedete sich bald darauf und die übrigen Gäste folgten seinem Beispiele, da Madame vor der Vorstellung noch ein wenig ruhen wollte. —

(Fortsetzung folgt.)

Pariser Plauderei

(Nachdruck verboten.)

In den Sommerferien haben die Eisenbahnzüge aus allen Ländern Tausende von Ausstellungsbesuchern zur Seine geführt. Wenn von diesen Tausenden über die Großartigkeit des ganzen Ausstellungswerkes auch keine Zweifel gelassen werden, so äußern sie sich doch über Einzelheiten um so absprechender. Und mit Recht! So ziemlich Alles, wofür man in der Ausstellung extra Entree zahlen muß, ist „fauler Zauber", nnd im Besonderen haben die französischen Unterthanen fremder Erdttheile die Colonialeingeborenen gezeigt, daß sie das Schwindeln noch zehnmal besser verstehen, als ein abgefeimter Europäer. Die Schaustellungen, die von braunen, schwarzen und gelben Menschen veranstaltet werden, sind meist ungenießbarer, als ein vier Wochen altes Beesteak, und dann haben sie mitunter einen Character, daß selbst ein nicht prüder Mann den Kopf schüttelt und vor Ekel „Rechtsum kehrt" macht. Die Französinnen sind freilich an Manches gewöhnt und sie bringen es auch richtig fertig, den abenteuerlichsten Darstellungen gelassen bis auf die Schminkschicht im Antlitz zuzusehen. Jeder nach seinem Geschmack! Uebrigens werfen die Sommerbesucher der Ausstellung keineswegs das Geld mit vollen Händen fort. Im Gegentheil! Zum Beginn des großen Spectakels wurden ganz andere Preise, als heute, gezahlt, wo so ziemlich die ursprünglichsten Verhältnisse überall wiedergekehrt sind. Das schließt allerdings nicht aus, daß eine Reihe von Geschäften jede Gelegenheit wahrnimmt, platzunkundige Personen ganz gehörig hochzunehmen. Wenn zwei Personen in solch' eine Räuberbande hineinfallen und sich nicht rechtzeitig orientiren, so kann es ihnen schon passiren, daß sie für ein gewöhnliches Mittagsessen von einigen Gängen mit Wein und Café zusammen 50 Franken bezahlen müssen. Um die politischen Zänkereien, von denen alle Zeitungen jetzt geradezu wimmeln, kümmert sich das große Publicum nicht allzu viel. Man weiß ja vorher eigentlich, was in jedem Blatte zu lesen, nämlich, daß alle Leute, die nicht zur Fahne des betreffenden Journals schwören, Spitzbuben und noch etwas Schlimmeres sind. Nachgerade wird auch ein pariser Magen dieses Spectakels über. In wenig erfreulichem Maßstabe tritt aber während der Ausstellung eine Erscheinung hervor, die auch sonst nicht zu den Sonnenseiten von Paris zählt: Die Spielalons floriren mit Glanz und so ziemlich ungeniert Die Polizei wird von der Regierung ausschließlich für politische Zwecke gebraucht, und da hat sie wenig Zeit für andere Sachen übrig. Aber selbst wenn sie wollte, würde sie doch nicht allzuviel ausrichten können. Das Hazardspiel wird mit einem außerordentlichen Aufwand von Schlauheit cultivirt, man findet es in Salons, die über jeden Verdacht der Fremdenpiraterei erhaben sein sollten. Und schließlich denken die Behörden auch, der Menschen Wille ist ihr Himmelreich; mögen sie sich während der Ausstellung vor den Wahlen amüsieren, wie sie wollen, was wir nicht wissen, macht uns nicht heiß. Selbstverständlich ist das sogenannte vornehme Paris zum guten Theil nicht mehr an der Seine, aber da es bei der Ausstellung viel zu sehen und zu hören giebt, ist mit dem Präsidenten Carnot und den Ministern doch auch ein Theil der Personen daheim geblieben, welche da meinen, daß sie am Himmel Paris ein Stern von nicht zu unterschätzender Größe sind. Und da nun einmal Alles Geld verdienen will, so protegiren Mancher und Manche in ihren Salons das Hazardspiel, denen man es wahrhaftig nicht zutrauen sollte. Die rothe Rosette im Knopfloch und ein hochtönender Name seien die Leute noch nicht gegen den Glanz der Goldstücke, und die Spiel-Arangeure finden so viel Mittel und Wege, um ihr Metier durch eine Hinterthür einzuführen, daß am Ende das ganze Treiben nicht zu verwundern ist. Unendlich viel Wesens haben die Zeitungen von dem Besuch des freilich als sehr liebenswürdig bekannten Königs Georg von Griechenland gemacht; man hat sogar total vergessen, daß er im Herbst der Schwiegervater einer preußischen Prinzessin wird, und feiert ihn in einem Tone, als verdanke ihm Europa ein Zeitalter des Friedens. König Georg wird sich heimlich gewiß über diese Lobhudelei amüsiren, aber äußerlich nimmt er sie mit guter Miene auf. Allem Anschein nach wird er wohl der einzige regierende europäische Potentat bleiben der die „Exposition universelle" besucht, und er kam auch nur incognito. Leider! Denn den stolzen Republikanern würde gar kein größeres Vergnügen bereitet werden können, als wenn ein Monarch mit der Krone auf dem Kopfe dem Eiffelthurme eine Visite abstatten würde. Aussehen muß es immer nach etwas, sonst zieht es nicht. Auf den Besuch des russischen Thronfolgers hatte man sich ja lange gefreut, aber daraus scheint nichts werden zu sollen. Der Zar ist ein streng ehrbarer Hausvater und er fürchtet vielleicht, die Pariserin könnte seinem „Aeltesten" gefährlich werden. Selbst der früher so flotte Prinz von Wales hat in dieser Beziehung eine gewisse Angst. Wenn seine Söhne ein mal Paris besuchen wollen, kommt der Herr Papa gleich mit. Der kennt den „Rummel" von früher ganz genau!

m **Culm**, 28. Juli. (Bezirkstag des deutschen Kriegerbundes.) Das zur Feier des Bezirkstages des deutschen Kriegerbundes (Bezirk 4) und Enthüllung des Kriegerdenkmales aufgestellte Programm lautet: Sonntag, den 18. August, Vormittags 9 Uhr versammelt sich der Culmer Krieger-verein in Ewe's Garten. Um 10 Uhr findet der Empfang der auswärtigen Gäste auf dem Bahnhofe statt. Um 11 Uhr ist der Frühschoppen und Begrüßung der Gäste in Ewe's Garten. 11½ Uhr Abmarsch nach dem Festplatze und Enthüllung des Kriegerdenkmals (an dem Festzug betheiligen sich sämmtliche Culmer Vereine.) 2 Uhr Nachmittags ist gemeinschaftliches Mittagessen in Bengs Hotel. 3½ Uhr Delegirtenversammlung daselbst. Um 4½ Uhr beginnt das Concert in Bengs Garten, welchem sich später Tanz anschließt.

— **Marienburg**, 26. Juli. (Zuckerfabrik Marienburg.) In der gestrigen Generalversammlung der Zuckerfabrik Bahnhof-Marienburg wurde der Geschäftsbericht erstattet; danach hat die Fabrik in der vom 2. October bis 3. December v. Js. dauernden Betriebszeit von 3500 Morgen gewonnene 254 060 Centner Rüben verarbeitet und daraus 26 046 Centner Zucker 1. Products, 2355 Centner 2. Products und 8445 Centner Melasse gewonnen; die Rüben hatten einen durchschnittlichen Zuckergehalt von 12,56 Procent. Der Betriebsgewinn betrug 74 118 Mark. Es wurde beschlossen, eine Dividende nicht zu gewähren, sondern 14 Procent des Gewinnes zu Abschreibungen und den Rest zur Verringung des noch 220 000 Mark betragenden Deficits der früheren Jahre zu verwenden.

— **Bromberg**, 26. Juli (Schützenfest. — Razzia. — Schmetterlingsjagd.) Zu unserem Schützenjubelfeste, welches von der Gilde hierselbst deshalb gefeiert wird, weil hundert Jahre vergangen sind, seitdem die der Gilde von dem Könige Johann Sobieski von Polen ertheilten Privilegien von dem König Friedrich Wilhelm II. von Preußen bestätigt worden sind, giebt die Stadt, nach einem in der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten gefaßten Beschlüsse, für den Garantiefonds 500 Mark und als Stiftung zu einem Ehrengeschenke 200 Mark. — Im schubiner Walde wurde heute unter Leitung des Polizeiinspectors Kollath von dreißig berittenen Dragonern eine Razzia auf drei wegen Diebstahls und sonstiger Verbrechen verfolgte Personen abgehalten. Diesmal war man glücklicher als bei der ersten Suche, denn noch ehe man den ½ Meile von der Stadt entfernten Wald erreichte, wurden die Strolche bemerkt, und ehe sie den Wald erreichen konnten, dingfest gemacht. Es sind die Arbeiter Salewski, Szaykowski und Jankowski. Vor 14 Tagen war der Rinkauer und Jasinitzer Wald von 50 Mann Infanterie und Polizei vergeblich nach ihnen durchsucht worden. — Von Berlin aus erging vor Kurzem an den Obst- und Gartenbauvereinen hierselbst das Ersuchen, mehrere tausend Kohlweißlinge zu beschaffen, da die Köpfe derselben zu microscopischen Untersuchungen benutzt werden sollen; der Jugend wird dadurch wieder Gelegenheit geboten, Geld zu verdienen. In diesem Jahr sind bis jetzt 186 000 Stück gefangen worden, wofür ca. 200 Mark verausgabt sind.

— **Posen**, 27. Juli. (Das Rittergut Pijanowice) bei Gostyn ist dem „Goniec Wielkopolski“ zufolge vom Oeconomen Heinrich Leusmann in Breslau für 380 000 Mark gekauft worden. Pijanowice hat 393 Hectar Umfang.

Locales.

Thorn, den 29. Mai 1889.

— **Personalie.** Der Predigtamts-Candidat Max Matthes aus Thorn ist zum Pfarrer der evangelischen Gemeinden Pfalzfeld-Badenhard, Synode Coblenz ernannt.

— **Die erste Einquartirung**, bestehend aus einem Officier, 26 Mann, vom Leibhusarenregiment (schwarze) „Kaiserin“ ist gestern mit 88 aufgekauften Remontepferden hier eingetroffen. Dieselben begeben sich heut oder morgen früh weiter.

— **Theater**. Sowohl das Gartenfest am Sonnabend, wie auch der gestrige Abend wiesen ein gutbesetztes Haus auf, trotzdem das Wetter am ersten Abend zweifelhaft und gestern durchaus nicht mehr zweifelhaft war. Das Gartenfest am Sonnabend bot uns ein treffliches Concert von der Capelle des Pionier-Bataillons unter persönlicher Leitung des Capellmeisters Kegel bestens ausgeführt und an theatralischen Genüssen, die drei Einaeter: „Hector,“ Schwank von G. von Moser, „Großreinemachen“ Lustspiel von Trowitzsch und das alte Liederspiel „Die Zillerthaler“ von Nesmüller. Während das erste Stück wahre Lachsalven erregte, blieben die beiden anderen in solch heiterem Eindruck zurück. Am Sonntag wurde die Posse von W. Mannstädt und Schott „Höhere Töchter“ unter einem recht merkbaren Beifall des Publicums gegeben; nach diesem zu urtheilen, hat die Arbeit der Autoren mit ihren mancherlei witzigen Pointen und ansprechenden Couplets dem Publikum gefallen und soll deshalb am Mittwoch zur nochmaligen Aufführung gelangen. Die Mitwirkenden haben sich an beiden Abenden durch ein frisches schwungbaftes Spiel ausgezeichnet und alle nach Maßgabe ihrer mehr oder minder umfangreichen Rollen warmen Applaus erhalten. Morgen Abend wird das alte aber reizende Lustspiel „Vicomte von Letorières“ zur Aufführung kommen.

— **Ueber die Theilnahme von Kindern an Tanzlustbarkeiten** hat die preußische Regierung an die Landräthe folgende Verfügung erlassen. In verschiedenen Gemeinden ist es Sitte geworden, daß am zweiten und dritten Pfingstfeiertage, am Geburtstage des Königs und an anderen Festtagen für die Schuljugend an öffentlichen Orten Tanzlustbarkeiten veranstaltet werden. Ueberall, wo diese Tänze länger als einen Tag dauern, ist Seitens der Landräthe auf das Ernstlichste dagegen einzuschreiten, jene sind vielmehr derart einzurichten, daß sie 1. in die Stunden des Nachmittages fallen, 2) unter keinen Umständen über acht Uhr Abends hinauswähren, 3) sich auch nur auf die Schulkinder beschränken. Den Zwecken der Schulen und dem Gedeihen einer religiös-sittlichen Bildung der Jugend wird es aber am Förderlichsten sein, wenn das Anordnen von Tänzen für die Schuljugend überhaupt gänzlich unterbleibt und an deren Stelle Kinderspiele unter Leitung des Lehrers treten. Es wird deshalb den Landräthen empfohlen, ihre besondere Aufmerksamkeit dieser Angelegenheit zuzuwenden und ihren Einfluß zur Abstellung derartiger Uebelstände, sowie zur Herbeiführung guter Sitte möglichst geltend zu machen. Knaben und Mädchen, die am Confirmandenunterricht theilnehmen, dürfen sich unter keinen Umständen an Tanzlustbarkeiten, auch wenn sie nur für Schulkinder stattfinden, betheiligen.

a **Ein schwarzseidener Regenschirm** ist in einem Barbierladen zurückgelassen worden. Näheres im Polizeisecretariat.

a **Diebstahl.** Ein Fleischergeselle, der bei dem Schlächtermeister Wakarecy in Arbeit stand, hat hierbei mehrfach seinen Meister dadurch geschädigt, daß er ihm Fleisch und Wurst heimlich entwendete, und in seinem Interesse verbrauchte, welche Gegenstände, soweit es ermittelt wurde, einen Werth von fünf Mark hatten. Außerdem sind aber noch mancherlei Waaren verschwunden, an deren Verbleib der Geselle wohl auch schuldig ist. Dieser wurde verhaftet und wird bestraft werden.

a **Polizeibericht**. Acht Personen wurden verhaftet.

□ **Podgorz**, 28. Juli. (Brauereibesitzer Thoms. †) Am 25. d. Mts. starb nach längerem Leiden, 67 Jahre alt, der hiesige Brauereibesitzer Thoms. Er war einer der ältesten und geachtetsten Bürger. George Thoms, am 3. November 1822 in Hohenkirch, Kreis Strasburg geboren, ließ sich 1861, also vor 28 Jahren, in P. nieder. Er legte eine Bierbrauerei an, welche 25 Jahre hindurch nur in mäßigem Umfange betrieben wurde. Durch Erbauung eines großen Eis- Lagergebäudes für ca. 40 000 Mark ist dieselbe jedoch vor zwei Jahren bedeutend erweitert und deren Leistungsfähigkeit erheblich gesteigert worden. Das Bier, vorzugsweise bayerisches Bier findet in Thorn, Argenau, Podgorz und zahlreichen ländlichen Orten des hiesigen Kreises guten Absatz. Weil T. sich stets fleißig, nüchtern, bieder und umsichtig zeigte, wendeten ihm seine Mitbürger ihr besonderes Vertrauen zu und wählten ihn zum Stadtverordneren; dieses Amt bekleidete er 25 Jahre. In den letzten Jahren gehörte er dem Magistrat, der Schuldeputation und dem Curatorium der Fortbildungsschule an, war auch zeitweise Kreisdeputirter; als Mitglied der erwähnten Collegien war er stets eifrig für das öffentliche Wohl thätig. Seit 1882 war er Wittwer; sein Hinscheiden betrauern fünf erwachsene Kinder, drei Söhne und zwei Töchter; einer der ersteren ist Brauer in Riga, der andere Kaufmann in Warschau und der dritte Inhaber der hiesigen Brauerei. Trotz ununterbrochenen Regens begleitete den Verewigten ein zahlreiches Gefolge zur Gruft auf dem evangelischen Kirchhofe; auch die städtischen Körperschaften befanden sich vollzählig in dem Leichenzuge. Ein ehrendes Andenken werden ihm die Bewohner der Stadt gewiß jederzeit bewahren.

Aus Nah und Fern.

* (Zum deutschen Turnfest) in München sind am Sonnabend und Sonntag die Turner aus allen Theilen des Reiches und aus dem Auslande eingetroffen und in der festlich geschmückten Stadt mit lautem Jubel begrüßt. Der Ehrenpräsident des Turnfestes, der Prinz Ludwig von Bayern, hielt vor den versammelten Turnern eine kräftige Ansprache, in welcher er der Kaiser Wilhelm I. und Friedrich und des Königs Ludwig von Bayern in den wärmsten Worten gedachte. Am Sonntag herrschte ungünstiges Wetter. Der Festzug der Turner ist deshalb bis Montag verschoben. In seiner Rede gab der Prinz Ludwig einen Rückblick auf die Zeit Jahns, in welcher Deutschland unter Napoleons Gewaltherrschaft seine größte Erniedrigung erlebte und kam dann auf König Ludwig von Bayern zu sprechen, der so viel zur Wiederaufrichtung des Reiches beigetragen. Es sei nunmehr Aller Aufgabe, in Treue für Kaiser und Reich an Deutschlands Einheit festzuhalten (stürmischer Beifall), festzuhalten an dem freiwillig eingegangenen Bunde, welcher Alle schütze und Niemandes Recht schmälere. Den österreichischen Turnern dankte der Prinz für ihr Erscheinen, er forderte auf, festzuhalten an deutscher Sprache und Gesinnung. Auch Kaiser Franz Joseph sei ein echter deutscher Fürst, der treu an dem Bündniß mit dem Reiche fest halte. Der Prinz gedachte der Reise Kaiser Wilhelm's II., der thatkräftig und unermüdlich, durch Bundestreue und Arbeiterfreundlichkeit ausgezeichnet sei, begrüßte dann die Turner aus dem Auslande und forderte auch sie auf, allenthalben das Deutschthum hoch zuhalten. Deutschland wolle mit allen Völkern in Frieden leben und zur Erhaltung des Friedens sei auch der Dreibund abgeschlossen. Der Redner schloß: „Wir wünschen und hoffen, daß dieser Friede lange dauern möge!“ Die ganze Rede wurde mit donnerndem Bravo aufgenommen. Sie verdient in der That die vollste Zustimmung wegen des echt deutschen Zuges, der sie durchweht.

* (Eine Sammlung kleiner Bosheiten) finden wir in den „Münch. N. N.“: „Man kann nicht immer nach dem Aeußeren urtheilen“, sagt ein Menschenkenner, „Jemand, der eine Diamantbusennadel trägt, ist möglicherweise wirklich reich.“ — Ein Franzose definirt einen französischen Major als den Officier mit drei Orden; den dritten bekam er, weil er zwei, den zweiten, weil er einen, und den ersten, weil er keinen hatte. — Ein bekannter Cardinal bezeichnet als Gentleman Einen, der nie einem anderen Schmerzen zufügt. Worauf ein Anwesender bemerkte: „Das ist hart für die Zahnärzte.“ — Ein älterer Geistlicher wurde von einem Arbeiter sehr heftig über die Missionen in fernen Ländern interpellirt. „Sie sollten sich lieber um die Heiden daheim bekümmern!“ sagte der Mann. „Das thun wir ja“, entgegnete der Geistliche und überreichte dem Missionsfeinde einen Tractat. — Die Langsamkeit mancher Localzüge ist vielfach Gegenstand ironischer Bemerkungen geworden. Bekannt ist die Antwort jener Mutter, die auf die Bemerkung des Schaffners, ihr Kind könne nicht frei mitfahren, da es über 12 Jahre alt sei, beim Einsteigen sei es noch unter 10 Jahren gewesen. Ob der Landbriefträger, der sonst den Localbahnzug benutzte, und als er dies einmal unterließ, erklärte: „Heute habe ich Eile — da muß ich schon gehen!“ sich der ironischen Bedeutung seiner Worte bewußt war, mag dahingestellt bleiben. Bei einer kleinen Station mit langer Wartezeit befindet sich ein ausgedehnter Kirchhof; ein ungeduldiger Passagier fand die Erklärung für die unverhältnißmäßige Größe desselben darin, daß alle während des Wartens auf der Station verstorbenen Passagiere dort beerdigt würden. — „Das war ein geheimnißvoller und merkwürdiger Einbruch letzte Nacht“ bemerkte Müller zu Schultze. „Wieso?“ entgegnete Schultze. „Die Polizei hat die Diebe ja gleich darauf festgenommen.“ „Das meine ich eben.“ — „Die Frau war, als Sie dort waren, bei ihren gewöhnlichen Hausarbeiten?“ fragte ein Anwalt einen Zeugen. „Allerdings! Sie schwatzte.“ — „Man kann jetzt nicht einen Liter Sand kaufen, der nicht zur Hälfte mit Zucker verfälscht ist,“ klagt eine ironisch veranlagte Dame. — Dieselbe antwortet auf die Frage, wie ihre Villa während der letzten Regengüsse sich gehalten habe. „Miserabel! Der einzige trockene Platz im Hause war die Cisterne.“ — Eine Freundin berichtet ihr: „Fräulein X. will jetzt Alterthümer sammeln; ich möchte wissen, ob sie schon welche hat.“ „Eins hat sie gewiß,“ lautet die Antwort, „ihren Geburtsschein.“ — Ein Cyniker bemerkt von den Frauen, ihr schönster Schmuck sei das Haar und sie sollten daher beim Kochen recht sparsam damit sein. — Ein anderer Bösewicht trieb die Rache bis über den Tod hinaus und vermachte einer Dame, die vor 20 Jahren seine Hand ausgeschlagen hatte, eine hübsche Summe zum Danke dafür, daß sie ihn damals nicht beim Wort gehalten. — Die Frauen wissen sich aber oft mit der unschuldigsten Miene von der Welt zu rächen und so lassen wir ihr, wie gebräuchlich und billig, das letzte Wort. Einer Dame, die in einem Pferdebahnwagen steht, bietet ein Arbeiter, der ziemlich entfernt von ihr sitzt, seinen Platz an; sie lehnt es mit den ruhigen Worten ab: „Ich danke; ich möchte den einzigen Gentleman hier im Wagen nicht seines Sitzes berauben.“

* (Allerlei.) Eine große Wassersnoth wird aus Shangai berichtet: Der gelbe Fluß hat fünfzig englische Meilen von der Mündung bei Schantung wiederum den Uferdamm durchbrochen. Zehn Provinzen stehen zwölf Fuß hoch unter Wasser. Zahllose Menschen sind umgekommen. In Peking herrscht Bestürzung, da die Regierung zuverlässig glaubte, das Flußbett sicher eingedämmt zu haben. Europäische Ingenieure sollen nun zu Rathe gezogen werden. — Der neuesten Berechnung zufolge sind bei der Catastrophe von Johnstown in Nordamerika 6000 Menschen ums Leben gekommen. — Das schweidnitzer Schwurgericht verurtheilte am Sonnabend die dritte Gruppe der wegen der Streikexcesse angeklagten Bergleute. Zwei Rädelsführer erhielten fünf Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust, die übrigen Angeklagten ein Jahr Gefängniß bis drei Jahre Zuchthaus. Neun wurden freigesprochen. — Die Aufregung, welche in Wolfenbüttel der plötzliche Tod des Professors Sievers und seines Dienstmädchens verursacht hat, ist noch dadurch gesteigert worden, daß auch die 20jährige Tochter eines dortigen Färbermeisters unter denselben Symptomen und unter schrecklichen Schmerzen gestorben ist. Die Section der Leiche des zuerst verstorbenen Dienstmädchens soll mit Gewißheit ergeben haben, daß der Tod in Folge Vergiftung, durch sogenanntes Wurstgift, erfolgt ist. Die Bestürzung ist allgemein, da man noch weitere Opfer befürchtet. — Aus einem Dynamitlager bei Elberfeld sind 6400 Sprengpatronen, sowie tausend Zündhütchen gestohlen worden. Der Thäter ist noch nicht entdeckt. — Der neue hamburger Schnelldampfer „Columbia“ ist nach einer Reise von sechs Tagen neunzehn Stunden von Southampton in New-York eingtroffen. Es ist dieses die schnellste Reise, welche je gemacht worden ist.

Lotterie (Ohne Gewähr.) Bei der am 26. d. Mts. fortgesetzten Nachmittags-Ziehung fielen noch: 35 Gewinn von 1500 Mk. auf Nr. 3585 11 407 14 796 15 223 16 062 18 480 20 110 29 805 37 642 48 584 56 562 60 777 64 566 69 026 73 093 76 851 89 249 95 292 99 314 100 832 106 515 114 243 119 017 131 286 133 690 134 908 140 189 141 913 164 744 165 203 171 161 171 726 173 124 184 884 188 010. 46 Gewinne von 500 Mk. auf Nr. 841 4138 6246 9035 9321 11 804 18 617 24 328 28 278 40 875 40 957 56 712 62 767 72 117 76 522 79 888 91 038 92 164 99 444 109 486 109 807 111 422 113 116 116 114 120 802 122 948 124 793 125 205 132 824 138 157 150 608 155 712 157 214 158 103 159 380 165 144 165 574 165 948 173 752 173 796 173 910 183 595 184 072 185 984 186 922 187 115. Bei der am 27. fortgesetzten Ziehung fielen in der Nachmittags-Ziehung: 1 Gewinn von 15 000 Mk. auf Nr. 159 466 1 Gewinn von 5000 Mk. auf Nr. 189 796 37 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 11 315 13 874 16 411 19 373 22 134 25 311 29 783 33 475 47 004 50 407 56 664 78 810 82 420 90 653 93 679 94 285 98 181 100 345 106 467 122 757 128 516 131 942 132 053 148 154 149 000 150 279 158 935 166 234 169 502 173 967 174 242 174 415 176 251 177 282 181 245 185 094 185 694. 41 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 3167 11 601 11 689 17 241 18 985 19 761 24 664 27 002 37 823 43 528 51 942 55 754 61 870 61 951 64 533 64 773 71 703 72 499 74 478 76 580 77 835 81 474 91 147 101 216 111 298 113 034 120 494 124 182 127 208 134 338 134 399 142 375 145 121 147 621 149 166 151 655 155 624 166 770 174 296 176 174 182 433. 36 Gewinne von 500 Mk. auf Nr. 2679 17 006 19 397 21 595 22 103 27 084 28 233 36 936 38 517 48 984 53 993 65 591 71 921 73 366 86 482 87 669 87 782 89 503 91 763 98 711 104 917 105 704 111 735 115 046 130 152 134 000 137 953 156 669 172 733 173 195 174 446 175 479 178 256 178 910 187 150.

Holzverkehr auf der Weichsel.

(Vom 26. Juli 1889.)

Von Kaufmann Abr. Karpf durch Schiffer Szwed 1 Trafte, 2230 kief. Mauerlatten. Ch. Lerner durch Kleiner 8 Traften, 1426 kief. Rdholz 1340 kief. Mauerlatten, 14 703 kief. Sleper, 1540 kief. einfache Schwellen, 50. eich. Rdholz. 1090 eich. Rdklötze, 3805 eich. einfache Schwellen, 147 eich. doppelte Schwellen, 170 eich. Weichenschwellen. El. Don. durch Bilgenroth 5 Traften, 2307 kief. Rdholz, 300 Rdbirken. Beyer und Kirchenberg durch Lerner 4 Traften, 2444 kief. Rdholz.

Telegraphische Schlußcourse

Berlin, den 29. Juli

Tendenz der Fondsbörse: fest.		29. 7. 89	27. 7. 89.
	Russische Banknoten p. Cassa	211—50	210—75
	Wechsel auf Warschau kurz	fehlt.	209—75
	Deutsche Reichsanleihe 3½proc.	104—20	104—20
	Polnische Pfandbriefe 5proc.	63—40	63
	Polnische Liquidationspfandbriefe	57—80	57—50
	Westpreußische Pfandbriefe 3½proc.	102—30	102—30
	Disconto Commandit Antheile	229—10	229
	Oesterreichische Banknoten	169—55	170—20
Weizen:	Juli	190—75	189—50
	Septbr.-Octobr.	190—75	189—75
	loco in New-York	89—75	89—10
	loco	158	158
	Juli-August	160	160
	Septbr.-Octobr.	160—75	159—50
Roggen:	Octobr.-Novembr.	162—75	161—50
	Juli	67—40	
	Septbr.-Octobr.	63—50	63—20
	50er loco	56—50	56—30
Rüböl	70er loco	36—90	36—60
	70er Juli-August		
Spiritus:	70r Septber.-Octobr.	35	34—90

Wasserstand der Weichsel bei Thorn 0,28 Meter.

Telegraphische Depesche.

Continental-Telegraphen-Compagnie (früher Wolff'sches Bureau) Berlin.

Eingegangen 3 Uhr Nachmittags.

Paris, den 29. Juli, 8½ Uhr Vormittags. Von den Generalrathswahlen sind 813 Wahlergebnisse bekannt. Gewählt wurden 468 Republikaner, 245 Conservative. Die Republikaner gewannen 40 und verloren 46 Sitze, davon sechs an die Conservativen. Boulanger ist elfmal gewählt, 89 Stichwahlen haben stattgefunden, darunter auch in Marseille.

Bekanntmachung.

Zur anderweitigen Verpachtung des Schankhauses Nr. III am Weichselufer in der Nähe der Eisenbahnbrücke und dem Stadtbahnhof für die Zeit von sofort bis zum 1. April 1892 an den Meistbietenden haben wir einen nochmaligen Licitationstermin auf

Freitag, den 2. August cr.

Vormittags 11 Uhr

im Zimmer des Kämmerers (Rathhaus 1 Treppe hoch) anberaumt, zu welchem Pachtbewerber hierdurch eingeladen werden.

Die Verpachtungsbedingungen liegen in unserem Büreau I zur Einsicht aus, können auch gegen 50 Pf. Copialien abschriftlich bezogen werden.

An Caution hat jeder Bieter vor Abgabe seines Gebots 460 Mark bei unserer Kämmereikasse oder im Termine selbst zu hinterlegen.

Thorn, den 27. Juli 1889.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am 31 Juli und 1. August findet in dem Gelände östlich der neuen Militärschießstände bei Fort VI ein **Schießen** des Inftr.-Regts. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21 mit **scharfen Patronen** statt.

Das betreffende Gelände ist durch Posten abgesperrt; vor dem Betreten desselben wird hiermit noch besonders gewarnt.

Thorn, im Juli 1889.

Inftr.-Regt. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.

Durch neue Zusendungen ist unser

Kaffee-Lager

wieder auf das Reichhaltigste assortirt. Als besonders preiswerth empfehlen unsere stets frisch gerösteten **Kaffee-Mischungen:** 1. Santos-Mischung oder sog. Wiener Mischung nur **1,40** pr. Pfd., 2. Java- u. Ceylon-Mischung **1,60** pr. Pfd., 3. Mocca (echt arab.) Menado (Kaiser) Mischung **1,80** p. Pfd. Diese Kaffee's sind sorgfältigst ausgewählt, sorgsamst geröstet u. bei Weitem den mit Zucker oder Farin beschwerten auswärtigen Fabrikat vorzuziehen. — Farin **38** Pf. und Würfelzucker **40** Pf. per Pfund.

B. Wegner & Co., Brückenstr. 43.
Erste Dampf-Kaffee-Rösterei.

Schneidemühler Pferde-Lotterie.

Hauptgew. i. W. v. 10 000 Mk. eine elegante Equipage mit 4 hochedlen Pferden. Ferner: Equipage m. 2 Pferden, (Werth 4000 Mk.), Juckergespann mit 2 Pferden (Werth 3000 Mk.), 24 edle Reit- u. Wagenpferde (W. 18 000 M.), sowie 600 andere Gewinne im Werthe von 8000 Mk.

Loose à 1 Mk. 20 Pf. (incl. Porto und Liste) in der Expedition der „Thorner Zeitung".

10 Loose 11 Mark.

Sensationell.

Für Haus, Fabriken und Güter liefere ich vollständige Bade-Douche- und Wasch-Anstalt für 150 Mark. Der von mir erfundene Apparat ist in jeder Beziehung Universalstück und liefert alle Arten Bäder, so auch in vorzüglicher Weise russische und römische, sowie alle Douchen und sämmtliche Geräthschaften zur Wäsche. Er kann in jedem Raum, mit oder ohne Wasserleitung, aufgestellt werden, und können während einer Stunde 6 Personen Douchen und 3 baden. Der Preis pro Bad ist durchschnittlich 1 Pfennig. Außer Gebrauch kann der Apparat auf circa 1/2 qm. gestellt werden. Patente sind in allen Großstaaten angemeldet, zum Theil schon erhalten. Da die Eigenschaften meines Apparates ungesehen wohl etwas unwahrscheinlich klingen mögen, so sende ich Broschüre gratis, und wenn es gewünscht wird, einen Apparat zur Ansicht, und nehme ich denselben bei Nichtconvenirung franco wieder retour. Die großartigsten Anerkennungen fachmännischer Autoritäten stehen mir zur Seite.

C. Dittmann, Berlin O.,
34a Holzmarktstraße 34a.

---

400 Meter gebr.

Geleise

(ca. 7 Pfd. pr. Mtr.) gesucht. Offerten „Schwarzer Adler" Thorn.

Geschäfts-Eröffnung.

Hierdurch beehre ich mich die ergebene Anzeige zu machen, daß ich hierselbst

Brückenstraße Nr 8a.
(unweit der Breitenstraße)

unter der Firma:

Friedr. Schöneberg, K. K. Hoflieferant

eine

Crystall-, Glas-, Porzellan- und **Majolikawaaren-Handlung**

eröffnet habe und halte obige Artikel in **reichhaltigster Auswahl,** vom **gewöhnlichen bis zum feinsten Genre,** bei soliden Preisen, auf Lager.

Indem ich mein Unternehmen dem geschätzten Wohlwollen eines hochgeehrten Publikums bestens empfehle, füge ich ergebenst hinzu daß ich bei **vollständigen Ausstattungen, bei Einrichtungen von Restaurants und bei Einkäufen von über 150 Mark einen Rabatt von 5—10 Procent bewillige.**

Es ist das einzige Special-Geschäft dieser Branche am hiesigen Platze.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Ed. Dziabaszewski.

Aufruf

an alle Freunde der St. Rochus-Capelle bei Bingen!

In der Nacht vom 11. auf den 12. Juli schlug der Blitz in unser altehrwürdiges Heiligthum, die **Rochus-Capelle,** gerade in dem Momente, als die innere Restauration derselben unter großen financiellen Opfern und unter Spendung reicher Liebesgaben vollendet war.

Unsere Hoffnung, die diesjährigen Besucher unseres herrlichen Rochusberges und seines bis in die weitesten Fernen bekannten und geliebten Heiligthums, dem schon Goethe ein so hohes Lob gesungen, in ein würdiges Gotteshaus führen zu können, ist mit einemmal vereitelt; denn an der Stätte, wo noch vor wenigen Tagen das liebliche Wallfahrtskirchlein so friedlich niederschaute, steht nunmehr nur noch eine öde Ruine!

Wer begreift nicht unsern Schmerz und fühlt nicht mit uns das tiefste Weh?! Um so berechtigter erscheint aber auch unser unerschütterlicher, gewiß von all den zahllosen Freunden der Rochuskirche mit tausend Freuden begrüßter Entschluß, das zerstörte Heiligthum in aller Bälde wieder auf's Neue aus seiner Asche erstehen zu lassen.

Zur ungesäumten Ausführung dieses hl. Gelöbnisses bitten wir alle Freunde der Rochus-Capelle um eine liebevolle Spende und glauben für diese Bitte in Nah und Fern viele bereitwilligen Herzen und opferwilligen Hände zu finden. Oder wer von den unzähligen Besuchern unseres schönen Rheines hätte wohl je an der traulichen Gnadenstätte geweilt, ohne eine herzliche Liebe und Sympathie für dieses denkwürdige Kleinod mit nach Hause genommen zu haben?!

Diese Ueberzeugung, daß unser nunmehr ganz zerstörtes Wallfahrtskirchlein auch in weiterer Ferne gar viele lieben Freunde zählt, die ihm ein warmes Andenken bewahrt haben, giebt uns den Muth, mit diesem Aufrufe in die Oeffentlichkeit zu treten, und bitten wir, alle Gaben, die mit herzlichem Danke entgegengenommen werden, an die Unterzeichneten, oder an den Cassirer des Comité's, Herrn **Gustav Künstler dahier,** zu richten.

Allen unseren Wohlthätern ein herzliches „Vergelt's Gott!"

Bingen a./Rh., den 14. Juli 1889.

Das Comité für den Wiederaufbau der St. Rochuscapelle:

Im Auftrag:

Engelhardt, Pfarrer. **Allmann,** Bürgermeister.

Man annoncirt

am zweckentsprechendsten, bequemsten und billigsten, wenn man eine Anzeige der Annoncen-Expedition von

Haasenstein & Vogler
Königsberg in Pr.
Kneiphöfsche Langgasse No. 26

zur Vermittlung übergiebt. — Original-Zeilenpreise; höchste Rabatte; reelle Bedienung; grösste Leistungsfähigkeit. *Zeitungs-Kataloge sowie Kosten-Anschläge gratis.*

Kur- und Wasser- **Thalheim** Heil-Anstalt

zu Bad **Landeck** in Schlesien.

Gräfenberger Wasserkur, Electrische — irisch. röm. — russ. Dampf- — Fichtennadelextract- und Schwimm-Bäder, Douchen, Massage, Diätkuren.

Osada Thalheim.

Kur-Pensionat für junge Damen.

Bad Landeck.

Auskunft und Prospecte durch die „Direction der Kur-Anstalt Thalheim."
Dr. med. A. Boelkel, Anstaltsarzt.

Eine größere herrschaftliche

Wohnung,

bestehend aus 6 großen Zimmern und Nebenzimmern, bequeme Küche, Trockenboden, Mädchen- und Burschengelaß, Pferdestall, geschlossenen Hofraum und Hausgarten, ist vom 1. October 1889 zu vermiethen bei

A. Gryczynski,
Podgorz.

Gr. und Mittelwoh. zu vermiethen. **A. Maciejewski,** Bäckerstr. 281.

Die seit 40 Jahren im Betriebe befindliche

Bäckerei

ist per 1. October cr. zu vermiethen.
A. Borchardt, Fleischermeister.

Für 135 Thlr. 1 Wohn. 3—4 Zim. u. Zub. zu v. Schillerstr. 406.

Eine herrschaftliche Wohnung von **vier** Zimmern und Zubehör zu vermiethen. Näh. **Breitestr. 84 I.**

Eine schöne Mittelw. n. v. h. vom 1. Oct. zu verm. M. S Leiser.

Krieger-Verein.

Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden **Zaworski** stellt die 4te Compagnie die Leichenparade.

Dieselbe steht **Mittwoch, den 31. d. Mts.,** Nachmittags 1/2 5 Uhr am Bromberger Thore zur Abholung der Fahne.

Thorn, den 29. Juli 1889.

Krüger.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage

Culmerstraße 360/7

ein

Zweig-Geschäft

bestehend in

Glashandlung, Glaserei und Bildereinrahmung

eröffnet habe und halte ich solches dem geehrten Publikum bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll

Emil Hell,
Glasermeister.

Breitestraße 454. Culmerstraße 306/7.

Ein gutes Buch.

„.... Die Anleitungen des gesandten Buches sind zwar kurz und bündig, aber für den praktischen Gebrauch wie geschaffen; sie haben mir und meiner Familie bei den verschiedensten Krankheitsfällen ganz vorzügliche Dienste geleistet." — So und ähnlich lauten die Dankschreiben, welche Richters Verlags-Anstalt fast täglich für Übersendung des illustrierten Buches „Der Krankenfreund" zugehen. Wie die demselben beigedruckten Berichte glücklich Geheilter beweisen, haben durch Befolgung der darin enthaltenen Ratschläge selbst noch solche Kranke Heilung gefunden, welche bereits alle Hoffnung aufgegeben hatten. Dies Buch, in welchem die Ergebnisse langjähriger Erfahrungen niedergelegt sind, verdient die ernsteste Beachtung jedes Kranken. Niemand sollte versäumen mittelst Postkarte von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig oder New-York, 310 Broadway, die 936. Auflage des „Krankenfreund" zu verlangen. Die Zusendung erfolgt kostenlos.

Loose

der allgemeinen Ausstellung für **Jagd, Fischerei und Sport** zu Cassel unter dem höchsten Protectorate Sr. Kgl. Hoheit des Prinzen **Heinrich von Preußen**

à 1 Mark 15 Pfennig

(incl. Porto und Liste)

10 Stück 11 Mk. zu haben in der Expedition der „Thorner Zeitung."

Gelegenheitskauf.

500 Teppiche

in den Größen 2 × 3 Ellen, 3 × 4 Ellen, 4 × 5 Ellen, 5 × 6 Ellen in **Smyrna, Tournay, Brüssel, Axminster und Wollteppichen,** Muster letzter Saison, **soll unt. d. Herstellungspreis,** um damit zu räumen, **ausverkauft werden.**

Teppich-Fabrik von

Bernhard Mond,

Berlin, Leipzigerstr. 41, 1. Etage.

Zur **Haut-Verschönerung** benutze man nur die berühmte **„Puttendörfer'sche" Schwefelseife.** Nur diese von **Dr. Alberti** als **einzig echte** gegen **rauhe Haut, Pickeln, Sommersprossen** 2c. empfohlen und hat sich seit 30 Jahren glänzend bewährt.

Man hüte sich vor Nachahmungen und nehme nur **„Puttendörfer's"** (à Pack mit 2 Stück 50 Pfg.)

In **Thorn** echt bei: **Hugo Claas,** Droguenhandlung.

Seglerstr. 105 neb. d. Kasino ist eine herrschaftl. Wohnung von 6 Zimmern, Küche u. Zubehör u. vielen Nebenräumlichkeiten ev. auch 8 Zimm. in 1. Etage per 1. October zu verm. durch Hrn. **J. Buszczyński** daselbst.

Schützenhaus-Garten.
(A. Gelhorn.)

Dienstag, den 30. Juli cr.

Großes

Streich-Concert

ausgeführt von der Capelle des Inft.-Reg. v. d. Marwitz (8 Pomm.) Nr. 61. unt. Leitung d. Hrn. **F. Friedemann.**

Anfang 8 Uhr. Entree 20 Pf.

Schnittbillets von 9 Uhr ab 10 Pf.

General-Versammlung

Dienstag, den 30 Juli 1889,

Abends 8 Uhr

im Schützenhause.

Tagesordnung:

Rechnungslegung pro 2. Quartal 1889.

Vorschuß-Verein zu Thorn e. G.

Kittler. Herm. F. Schwartz. F Gerbis.

Schmiedeeiserne Fenster, Grab-, Front- und Balkon-Gitter fertigt als **Specialität** die Bau- u. Kunst-Schlosserei von

F. Radeck,
Mocker bei Thorn.

Die neue Sendung

!! Strickwolle !!

ist eingetroffen und empfehle ich dieselbe in vorzüglicher Waare und großer Auswahl zu billigen Preisen.

A. Petersilge.

Damen, welche ihre Niederkunft erwarten, find. Rath u. freundl. Aufnahme bei Frau Ludewski in Königsberg i. Pr., Oberhaberberg 26.

Ein Kindermädchen oder Frau zu einem Kinde gesucht.

Seglerstraße 138 unten.

Eine Frau zum Ausbessern sucht in und außer dem Hause **Beschäftigung.** Zu erfragen Bäckerstr. Nr. 222, 1 Treppe.

Leute zum Weidenschälen verlangt **A. Sieckmann,** Schillerstr.

Ein tüchtiges zuverlässiges **Hausmädchen** wird von sofort gesucht. Näheres in der Expedition d. Ztg.

Malergehilfen und Anstreicher finden bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung.

R. Sultz, Malermeister.

Einen Schmiedelehrling sucht **Fr. Gnadke,** Pritzwalk (Ost-Prignitz).

Brettschneider finden sofort **dauernde** Arbeit beim Maurermeister **Soppart** in Thorn.

Ein j. Bureaugehilfe sucht in der Nähe des Bahnhofs **Kost** und **Logis.** Off. mit Preisangabe befördert die Exped. d. Ztg. unt. F. St.

Zwei Wohnungen, bestehend aus 3 große Zimmer, Küche, Speisekammer und Zubehör, zu vermiethen. Mocker Nr. 246 neben Born & Schütze.

Möbl. Zim. z. verm. v. 1. August an 1—2 Hrn. Copp.-Str. 233, III.

Altstadt 296 ist ein großer Lagerkeller zu verm. Geschw. Bayer.

Mehrere Familienwohnungen sind in meinem Hause per 1. Oct. cr. zu verm. **A. Borchardt,** Fleischermstr.

Die Belle-Etage 6 Stuben, auch Parterre 5 Stuben nebst allem Zubehör vermiethet vom 1. Oct.

Louis Kalischer 72.

Ein fein möbl. Zimmer nebst Cab. ist an 1 oder 2 Herren vom 1ten August zu vermiethen.

Schuhmacherstr. 421, II.

Sommer-Theater-Thorn.
(Victoria-Saal.)

Dienstag, den 30. Juli cr.

Der Vicomte v. Létorières

oder:

Die Kunst zu gefallen.

Lustspiel in 3 Acten von Blum.

Mittwoch, den 31. Juli cr.

Auf allgemeines Verlangen:

Höhere Töchter.

Verantwortlich für den redactionellen Theil A. Hartwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.